

- 3) Vgl. den Überblick mit Literatur "Namenforschung in der DDR (1949-1984)". - In: NI 45 (1984) 26ff.
- 4) Vgl. R. SCHÜTZEICHEL (Hrsg.), Ortsname und Urkunde. Frühmittelalterliche Ortsnamenüberlieferung. Heidelberg 1990 (BzN Beih. 29). 296 S. Besonders verwiesen sei u.a. auf die Beiträge von S. SONDEREGGER und H. MENKE.
- 5) Vgl. K. HENGST, Slawisch-deutscher toponymischer Integrationsprozeß und soziolinguistische Differenzierung. - In: NI Beih. 13/14 (1990) 97-106 (Studia Onomastica 6).
- 6) Vgl. auch K. HENGST, Namenforschung, slawisch-deutscher Sprachkontakt und frühe slawische Sprachstudien im Elbe-Saale-Grenzraum. - In: OSG 19 (im Druck).

Walter Wenzel

Sorbische anthroponymische Lexik in sprachgeographischer Sicht

(Aus der Werkstatt des sorbischen Personennamenatlases)

Anlässlich des Symposiums zu Namensschichten im Herbst 1989 in Leipzig wurden die ersten zwölf Karten des geplanten sorbischen Personennamenatlases vorgeführt.¹⁾ Grundlage des Atlases bildet das "Historisch-etymologische Wörterbuch sorbischer Personennamen"²⁾, das insgesamt 8171 Namenartikel bzw. Stichwörter enthält. Die Zahl der Personen mit diesen Namen, d.h. der Namenträger, beträgt 40 511. 14 598 von ihnen kommen aus der Niederlausitz, 21 410 aus der Oberlausitz und 4503 aus dem Westbereich. Die Zahl der Belege liegt bei ca. 45 000, da für viele Personen zwei oder auch mehr historische Namenformen exzerpiert wurden, die mitunter wichtige Aufschlüsse in bezug auf abweichende Phonemsubstitutionen und Graphemrealisierungen gewährten. Das Untersuchungsgebiet umfaßt die gesamte Nieder- und Oberlausitz sowie fünf Kreise westlich der Lausitz (Wittenberg, Torgau, Jessen, Herzberg und Liebenwerda). Die Gesamtzahl der erfaßten Dörfer und Städte, unter ihnen auch einige Wüstungen, beträgt 1490. Der Untersuchungszeitraum reicht vom ausgehenden 14. Jh. bis in das beginnende 18. Jh. Für das Wörterbuch wurden insgesamt 421 Quellen ausgewertet, davon 93 gedruckte und 328 archivalische.

Der Personennamenatlas wird voraussichtlich aus ca. 100 Karten zur Areal- und Ethnoanthroponomastik bestehen. Hiervon liegen z.Zt. 60 Karten in Reinzeichnung vor, 30 weitere im Entwurf. Die Karten zur Arealanthroponomastik halten vor allem die räumliche Verteilung deappellativer Personennamen (PN) bzw. Familiennamen (FaN) - letztere im weiteren Sinne gemeint - fest. Eine kleinere Anzahl von Karten beinhaltet aber auch FaN aus alten slaw. Rufnamen (RN) (so z.B. mit den Basen Ber-,

Bog-, Mil-), aus christlichen Taufnamen (z.B. mit den Basen Kub- bzw. Jakub-) sowie aus dt. RN (z.B. Hajn-, Her-).

Im Anschluß an die auf dem Symposion gezeigten Karten mit FaN aus alten Amts- und Berufsbezeichnungen (Župan, Starosta, Wićaz, Lenik, Šolta, Kowal/Kowar u.a.) folgt nun die Beschreibung von weiteren 8 Karten mit deappellativischen Namen, die auf dem Kolloquium als Lichtbilder vorgeführt wurden. Die kartographische Darstellung erfolgte vorwiegend in Form von kontrastiv-isodemantischen Karten, d.h., es wurden solche Namen ausgewählt und einander gegenübergestellt, die ursprünglich, also im Akt der Namengebung, die gleiche oder eine ähnliche, noch durch das zugrundeliegende Appellativum bedingte Bedeutung besaßen und erkennbare Areale bildeten, so z.B. Krawc - Šejak - Šlodař - Šiwalnik 'Schneider', Nowotny - Nowotnik - Nowik - Nowka 'Neumann' u.a. Zusammen für die Ober- und Niederlausitz wurde jeweils ein Kartenpaar mit gleichem oder fast gleichem Inhalt angefertigt.

1. Die Karten 13 und 14 enthalten FaN aus Bezeichnungen für den Schneider.

- 1. Krawc (45/68/2)³⁾, zu oso. krawc, nso. ksajc, z.T. auch krawc 'Schneider'. Der Name kommt im gesamten oso. Sprachgebiet vor, in der Niederlausitz dagegen im wesentlichen nur im Südosten. Ausgespart bleiben das Amt Senftenberg, die Gegend um Finsterwalde, Calau, Luckau und Lübben sowie, bis auf zwei Orte, der gesamte Westbereich.
- 2. Šejak (3/18/0), zu nso. šys, oso. šić 'nähen', oso. šijak 'elender Näher'. Der Name begegnet nur sü. und nö. von Senftenberg.
- 3. Šlodař (23/9/0), zu nso. šlodař 'Schneider', aus mmd. schroder, dass. Der Name dringt vom Norden und Nordwesten bis in den Raum um Cottbus vor, ist aber auch im Senftenberger Land zu finden. Vergleicht man die šlodař/krawc-Isoplexe aus dem Sorbischen Sprachatlas⁴⁾, die Dialektverhältnisse des 20. Jh. widerspiegelt, mit unserer Anthropoisoplexe, die sich aus der räumlichen Verteilung der betreffenden FaN aus Quellen des 15. bis 17. Jh. ergibt, so zeigt sich auf unserer Karte eine deutliche Diskrepanz zwischen beiden, die auf eine historische Sprachbewegung vom Nordwesten nach dem Südosten schließen läßt.
- 4. Šiwalnik (4/0/0), zu nso. šys, -šywaś 'nähen', šywalny 'Näh-, zum Nähen gehörig'. Der Name kommt nur in Striesow, nw. von Cottbus vor.

Da große Flächen auf der Niederlausitzer Karte unbesetzt blieben, wurde noch der FaN Tkalc (23/0/0), zu nso. oso. tkalc, nso. auch kalc 'Weber, Leinweber', aufgenommen. Er konzentriert sich im wesentlichen

auf das Kerngebiet der Niederlausitz, besonders sw. von Cottbus, und reicht bis nach Lübben und etwas darüber hinaus. Der gesamte Nordosten und Südwesten der Niederlausitz bleibt von diesem Namen unberührt, ebenso die Oberlausitz und der Westbereich.

2. Die Karten 15 und 16 fixieren die Ausbreitung einer Anzahl von Namen mit der Basis Now-, zu nso. oso. nowy 'neu', um zu ergründen, ob Ableitungen kleinere oder größere Areale bilden. Unberücksichtigt blieb dabei der häufigste aller sorb. FaN, Nowak (390/339/46), der sich in unterschiedlicher Dichte über das gesamte Untersuchungsgebiet verteilt.

- 1. Nowotny (1/18/0) kommt nur zu beiden Seiten des Klosterwassers und der oberen Schwarzen Elster bis zu deren Zusammenfluß südlich von Wittichenau vor, zwei Ausläufer finden sich in der östlichen Oberlausitz in Mönau und Förstgen, ein weiterer (sicherlich ein Zugezogener) in Sandow, heute Vorstadt von Cottbus. Das gesamte übrige Untersuchungsgebiet kennt diesen Namen nicht.

- 2. Nowotnik (6/42/2) erweitert das Nowotny-Areal vereinzelt in südlicher, massiv aber in nw. und n. Richtung, hier ab Zerrenne der Spree folgend bis nördlich von Spremberg. Die gesamte übrige Niederlausitz, die Osthälfte der Oberlausitz sowie der Westbereich (außer mit zwei Namensträgern in Grünewalde, nö. von Elsterwerda) lassen diesen Namen vermissen. Die kombinierte Betrachtung der Areale von Nowotny und Nowotnik sowie die Einbeziehung bisheriger siedlungsgeschichtlicher Erkenntnisse legen den Schluß nahe, daß hier Zusammenhänge mit der Siedelbewegung aus dem westlichen obersorbischen Altsiedelgebiet am oberen Klosterwasser in nördlicher und nordwestlicher Richtung bestehen.⁵⁾ Auch andere Karten unseres Atlases bestätigen diese Annahme.

- 3. Nowy (47/1/0), Nowk bzw. Nowka (18/1/0) sowie Nowki (9/0/0) sind typische nso. FaN. Das genetivische Nowki bildet ein Mikroareal sö. und ö. von Cottbus, Nowy und Nowk(a) erzielen ihre größte Dichte westlich von Cottbus bis nach Lübbenau mit einigen wenigen Ausläufern im Norden. Die Räume s. Calau, um Finsterwalde, Luckau und sogar Lübben sowie der gesamte Osten um Eisenhüttenstadt, Guben und Forst bleiben frei.

- 4. Nowik (11/2/8) sowie Nowiś (7/10/0) kommen verstreut in der Niederlausitz wie in der Oberlausitz vor, Nowik darüber hinaus auch im Westbereich.

3. Aus der Gruppe der Übernamen wurden u.a. die auf die sorb. Bezeichnung für den König zurückgehenden FaN kartiert:

- 1. Kral (10/93/5), zu nso. oso. kral 'König', einer Entlehnung aus

dem Tschechischen, während die indigen sorb. Bezeichnung krol lautet. Kral ist im gesamten oso. Siedelgebiet zu finden, auch in der Herrschaft Muskau, nicht jedoch im Amte Senftenberg. In der Niederlausitz begegnet der Name nur in Spremberg, Lübben und Reichwalde, im Westbereich nur in Liebenwerda und Bockwitz.

- 2. Krol (25/15/1) kommt in der Oberlausitz in relativ wenigen Orten vornehmlich im Altsiedelgebiet vor, in der Niederlausitz bildet es Mikroareale vor allem um Cottbus und Lübbenau mit Ausläufern im Norden. Unsere Karten zeigen deutlich, wie oso. Krol von Kral verdrängt wurde. Kral hingegen konnte nur mit einigen wenigen Ausläufern in die Niederlausitz vordringen. Nicht verschwiegen werden soll in diesem Zusammenhang ein lautliches Problem: Nach /r/ erscheint mitunter für /o/ ein /a/, so steht z.B. Branick für ⁺Bronik.

4. Auch die Karten 19 und 20 stellen autochthon sorb. PN einem erst nach der dt. Ostsiedlung verbreiteten Namen gegenüber, der seinen Ursprung wohl ebenfalls letztendlich in Böhmen hat.

- 1. Korčmar bzw. Korčmařec und Korčmaric (0/14/2), zu oso. korčmar 'Gastwirt, Schenkwirt', bezeugen die Quellen lediglich in 9 Orten nö. und nw. von Bautzen.

- 2. K'acmar (6/0/0), Kecmar bzw. Kecmarik, Kecmark (13/0/0) sowie Kercmar bzw. Kercmarik, Kercmark (30/0/0), zu nso. kjacmar, kjarcmar, älter und dialektal auch kecmar, keremar 'Schenkwirt', bildet ein Areal mittlerer Größe im nso. Altsiedelgebiet um Cottbus mit Ausläufern in Finsterwalde, Lübben und Dollgen. Ansonsten haben im gesamten Norden, also im Beeskower Land, im Nordosten und Osten sowie im Westen und Südwesten (einschließlich Amt Senftenberg) diese Namen keine Spur hinterlassen.

- 3. Eine ganz andere Arealbildung zeigt das exogene Kret(z)schmar mit seinen über 200 Namenträgern, das mit einem relativ dichten Netz die gesamte Oberlausitz überzieht (einschließlich die Gegenden um Senftenberg und Muskau) und mit sonst ungewöhnlicher Häufigkeit auch in 31 Orten des Westbereiches vorkommt. In der Niederlausitz taucht dieser Name nur mit einigen wenigen Belegen in den 3 Städten Spremberg, Cottbus und Lübben auf. Unsere beiden Karten bringen eine räumliche Konkretisierung und historische Vertiefung der von G. BELLMANN vorgenommenen großräumigen Darstellung des FaN Kret(z)schmar⁶⁾, der wohl auf ein (alt)tschech. krčmar bzw. krčmář, ursprünglich ⁺krčmář, zurückgeht. Dieses Wort fand wahrscheinlich als eine Art institutionell-administrativer Terminus durch die dt. Verwaltungsbehörden über ihre Amts- und Geschäftsspra-

che weite Verbreitung und konnte so die Grundlage zu einem der häufigsten FaN im Untersuchungsgebiet abgeben, dessen Einflußbereich die ganze Oberlausitz erfaßte und dort das einheimische Korčmař zurückdrängte. Die Niederlausitz grenzt sich, wie wir sahen, deutlich gegen die Oberlausitz und den Westbereich ab.

Der weitere Gang der Arbeit am anthroponymischen Atlas sieht vor, nach Abschluß der sog. "einfachen" Karten die Anfertigung von Kombinationskarten in Angriff zu nehmen. Auf den bisher gezeichneten Karten traten nämlich zahlreiche Mikroareale hervor, oft in ein und derselben Gegend. Mit einem Mikroareal haben wir es dann zu tun, wenn ein PN nur auf einem eng begrenzten Territorium vorkommt und sonst im gesamten übrigen Untersuchungsgebiet fehlt. Mikroareale bilden z.B. in der Oberlausitz Psik, Kocor, Sokol, Duda u.a. Legt man mehrere Kleinstareale aus ein und derselben Gegend übereinander, erhält man ein verdichtetes Mikroareal. Ein solches komprimiertes Areal hat eine Personenbenennungsgemeinschaft zur Voraussetzung, die im Gegensatz zu anderen anthroponymischen Nominationsgemeinschaften allein bestimmte Lexeme bei der Namensbildung und -gebung benutzte. Über diese Benennungsgemeinschaften werden Siedlergemeinschaften und damit auf unseren Karten Siedelbezirke faßbar, die z.T. mit jenen ältesten Siedlungskammern des Milzenergaues übereinstimmen, wie sie von H. WALTHER erkannt wurden.⁷⁾ Als relativ eigenständige Personennamenlandschaften heben sich deutlich das Senftenberger Land sowie die Herrschaft Muskau ab. Ein ganzes Bündel von Anthroponisollexen trennt die Oberlausitz von der Niederlausitz. Spezielle Karten sind geplant, um die sorbische Besiedlung der Landstriche um Elsterwerda, Liebenwerda und Wahrenbrück zu beleuchten, also um der Frage nachzugehen, ob man die nso./oso. Sprachgrenze, wie das A. MUKA tat, geradlinig weiter nach dem Westen verlängern kann, wo seit Jahrhunderten die einheimischen slaw. Dialekte verstummt sind. Erste Beobachtungen mit Hilfe unserer Karten weisen für die obengenannten Gebiete auf sorb. Siedlerströme aus dem pagus Lusici hin. Gleiches gilt für das Schliebener Land.

Anmerkungen:

- 1) W. WENZEL, Beiträge zur sorbischen Arealanthroponomastik und historischen Lexikologie. - In: Letopis A 35 (1988) 33-40; DERS., Schichten sorbischer Personennamen in arealer Sicht (Mit einer Karte). Erscheint 1991 in einem Beih. der BzN.
- 2) Das Wörterbuch wurde im November 1989 an den Domowina-Verlag in Bautzen zur Drucklegung eingereicht. Zusammen mit dem "Rückläufigen Wörterbuch", dem "Verzeichnis der anthroponymischen Suffixe und ihrer

- Frequenzen" sowie den zusätzlichen Quellen- und Ortsverzeichnissen erreichte das Manuskript einen Umfang von 1050 S., weshalb zwei Bände geplant sind.
- 3) Die in Klammern stehenden Zahlen geben, jeweils durch einen Schrägstrich getrennt, die Anzahl der Namenträger in der Niederlausitz, der Oberlausitz und im Westbereich an.
 - 4) Sorbischer Sprachatlas 8. Bearb. v. H. FASSKE, H. JENTSCH u. S. MICHALK. Bautzen 1982, Karte 38.
 - 5) Vgl. E. EICHLER u. H. WALTHER, Ortsnamenbuch der Oberlausitz II. Namen- und Siedlungskunde. Berlin 1978, 131-133.
 - 6) G. BELLMANN, Slavoteutonica. Lexikalische Untersuchungen zum slawisch-deutschen Sprachkontakt im Ostmitteldeutschen. Berlin/New York 1971, 172 mit Karte, 248ff. Vgl. auch W. WENZEL, Slawische Lehn- und Reliktwörter aus der Nieder- und Oberlausitz. - In: Studia Onomastica VI (= Beih. 13/14 der NI, Festschrift für E. EICHLER) 213f.
 - 7) E. EICHLER u. H. WALTHER, Ortsnamenbuch der Oberlausitz, a.a.O., Karte 6, S.218. Vgl. ferner Geschichte Sachsens. Hrsg. v. K. CZOK. Kap. II verf. v. H. WALTHER. Weimar 1989, Karte S.74.

Miloslava Knappová

Zum Projekt eines slawischen Personennamenwörterbuches

1. Für die gegenwärtige Personennamenforschung, wie sie in den slawischen (slaw.) Ländern betrieben wird, sind traditionelle synchrone und diachronische Untersuchungsverfahren charakteristisch, bei denen es im Rahmen der einzelnen Nationalsprachen um eine komplexe Beschreibung der Grundklassen der Personennamen (PN) und ihrer Entwicklung bzw. um den Personennamenbestand in einzelnen historischen Etappen der betreffenden Völker geht. Ihr Ziel besteht gewöhnlich darin, ein Wörterbuch der konkreten Personennamenklassen eines bestimmten Zeitraumes oder der Gegenwart zusammenzustellen (meist mit historischen Belegen, etymologischen Erklärungen, Vergleichsnamen aus anderen Sprachen, Angaben zur Frequenz u.a.) oder Monographien verschiedener Art vorzulegen, z.B. zur Typologie von PN, zur Entwicklung einer konkreten Personennamenklasse, zur Analyse einzelner Wortbildungstypen oder zur Verwendung von Wortbildungsmitteln, zu regional begrenzten Problemen u.ä.

Zur Entwicklung der slaw. PN unter Einbeziehung ihrer historischen Formen liegen mehrere grundlegende Arbeiten vor (MIKLOSICH, SVOBODA, SCHLIMPERT u.a.), darunter auch historische Personennamen-Wörterbücher, z.B. für das Polnische, die diese Probleme verhältnismäßig gründlich behandeln. Gleiches läßt sich nicht von den heute in den slaw. Sprachen gebrauchten PN sagen, denn ein synchroner Vergleich der Personennamensysteme der einzelnen slaw. Sprachen der Gegenwart fehlt zur Zeit noch.